



## **R. Schumann: Sechs Stücke in Kanonischer Form op. 56 (Bearbeitung von Theodor Kirchner)**

Es ist verschiedenen und wahrhaft beziehungsreichen Umständen zu verdanken, dass Robert Schumanns Op. 56 die Klaviertrioliteratur bereichert. Haben sich Robert und Clara Schumann doch beispielsweise ursprünglich nur zu Studienzwecken einen sogenannten Pedalflügel angeschafft: ein Instrument, das aus zwei Flügeln besteht, deren einer unter dem anderen liegt und mit Fußpedalen zu bedienen ist. Es bedarf also organischer Fähigkeiten, um den Pedalflügel zu beherrschen, und vorerst besteht der Zweck dieses Instruments für die Schumanns in der Tat hauptsächlich darin, sich im eigenen Heim im Orgelspiel üben zu können. Schließlich nehmen sie diese Anschaffung 1845 vor, im Jahr von Roberts "Fugenpassion", in dem er sich exzessiver als je zuvor mit der Form der Fuge und des Kanons beschäftigt. Hierfür ist die Orgel das prädestinierte Instrument, und der Pedalflügel zu Hause somit ein willkommenes Hilfsmittel. Clara berichtet jedoch: "Robert fand aber bald ein höheres Interesse für dies Instrument und komponierte einige Skizzen und Studien für den Pedalflügel, die gewiss großen Anklang als etwas ganz Neues finden werden." Darunter sind auch die Sechs Stücke in Kanonischer Form Op. 56, mit denen Schumann die Möglichkeiten des neu entdeckten Instruments voll auslotet. Es ist berückend, welche unterschiedlichen Charaktere er der eigentlich doch so strengen Form des Kanons abgewinnen kann, wie meisterhaft er die Kontrapunktik beherrscht, kurz welche wundervollen Miniaturen er mit diesen sechs Stücken geschaffen hat. Auch Clara ist davon begeistert, ebenso wie Mendelssohn, dem - für Kenner Mendelssohnscher Musik durchaus nachvollziehbar - das fünfte Stück ganz besonders zusagt.

Entgegen Schumanns Erwartungen oder Hoffnungen setzte sich der Pedalflügel weder im Konzertbetrieb noch im Hausgebrauch dauerhaft durch; bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verschwand er wieder von der Bildfläche. Dies wird der Grund sein, aus dem mehrere namhafte Komponisten Bearbeitungen der Kanonischen Stücke für

unterschiedliche Besetzungen schufen, unter ihnen Bizet und Debussy; sie alle wollten wohl verhindern, dass dieses Juwel Schumannscher Musik zusammen mit dem Pedalflügel in Vergessenheit gerate. Die wohl reizvollste Bearbeitung ist diejenige für Klaviertrio von Theodor Kirchner, der übrigens auch eine Fassung für Klavier vierhändig erstellte. Die Klaviertrio-Version wird in ganz besonderem Maße der Kontrapunktik sowie der Ausdrucksvielfalt dieser Musik gerecht, so dass die Genialität des Werkes dank Kirchners Instrumentation vielleicht sogar besser zur Geltung kommt als im Original! Wer könnte auch vertrauter mit Schumann und seiner Musik sein als der um 13 Jahre jüngere Theodor Kirchner, der selber ein Schüler und Freund Schumanns war und dessen Davidsbündler-Kreis angehörte? Und noch wesentlich mehr verband Kirchner mit Schumann sowie auch mit dem gemeinsamen Freund Johannes Brahms: die Verehrung für Clara Schumann. Nach Schumanns Tod, in den 1860er Jahren, hatte Kirchner sogar eine Liebesbeziehung mit Clara. Zwei Jahrzehnte nach dieser Liaison, gut dreißig Jahre nach Roberts Tod und über vierzig Jahre nach der Komposition der Kanonischen Stücke nimmt Kirchner sich dieses wundervollen Opus' seines verehrten und geliebten Lehrers an, um es gleich zwei Mal zu bearbeiten. Was für Empfindungen mögen den nunmehr nicht mehr jungen Mann dabei bewegt haben?